

Thema wenigstens anzunähern, soll hier zunächst ein kurzer Überblick über die in Dresden existierenden jüdischen Banken und deren organisatorische Entwicklung gegeben werden. Darauf folgend geht es um einige Aspekte des kulturellen Habitus und der Stellung von Privatbankiers innerhalb der jüdischen Gemeinde und der Bürgerkommune. Abschließend wird mit »Gebr. Arnhold« das jüngste, aber bei weitem erfolgreichste Dresdner Bankhaus vorgestellt, wobei hier ausschließlich das Problem Industriefinanzierung thematisiert werden soll.

Wechselstuben bzw. Bankgeschäfte in Dresden

Jahr	Gesamt	Jüdische Inhaber (selbständig)
1809	10	2
1826	11	3
1842	14	8
1860	26	11
1870	37	13
1880	55	12

I.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte nur ein Fünftel bis ein Drittel aller Dresdner Wechselstuben jüdische Besitzer, wobei es sich hier allerdings um die bedeutendsten Unternehmen mit langjährigen Anbindungen an den Hof und mit stabilen Kreditbeziehungen ins Ausland handelte. Diese Tendenz setzte sich fort. Im Kaiserreich gehörten mit Ausnahme von Bassenge & Fritsch⁵⁾ alle namhaften Bankhäuser Dresdens jüdischen Eigentümern.

Die größte Kontinuität verbindet sich zunächst mit dem Bankhaus Bondi & Maron. Bereits im Jahre 1755 hatte der aus Prag stammende und in Dresden

zum Hoffaktor ernannte Simon Isaac Bondi (1710–1775) ein Wechselgeschäft begründet.⁶⁾ Während zunächst Transaktionen für die Wettiner im Zentrum standen, engagierten sich die Inhaber bereits in den 1830er Jahren zugleich in der Finanzierung des Wollhandels, was vermuten läßt, daß die Bank auch Kapital für die junge Textilindustrie des Vogtlandes und des Erzgebirges bereitstellte.⁷⁾ Insgesamt aber ist bislang über die Einzelengagements des Bankhauses vor und nach der Reichsgründung vergleichsweise wenig bekannt. Fest steht, daß die Eigentümer Joseph Bondi (1818–1897), der von 1877 bis zu seinem Tode auch im Aufsichtsrat der Dresdner Bank vertreten war, und sein Schwager Ignatz Maron (1842–1922) die Konzentration auf einige ausgewählte Unternehmen bevorzugten. Das Filetstück bildete die Dresdner Waldschlößchenbrauerei, deren absolute Aktienmehrheit durch Bondi & Maron gehalten wurde.⁸⁾ In der Wilhelminischen Zeit, vor allem aber in der Weimarer Republik, spielten Ignatz Marons Söhne Ernst und Alfred zudem eine zentrale Rolle im Verband deutscher Privatbankiers, in dem Alfred Maron (1872–1929) zeitweise ebenso als Vorsitzender fungierte, wie an der Dresdner Börse. Ihr Ende fand das über sechs Generationen fortgeführte Familienunternehmen 1937, als die Firma von der Deutschen Bank »arisiert« wurde.

Auf eine fast ebenso lange Tradition wie Bondi & Maron vermochte das Bankhaus Michael Kaskel zu verweisen, das auf Jakob Kaskale zurückging. Dieser war 1771 von Polen nach Dresden gekommen. Hier betrieb er – ebenfalls zum Hoffaktor ernannt – nicht nur einen lebhaften Warenhandel, sondern auch ein Wechselgeschäft, das ab dem Jahre 1788 zwölf Jahre lang beherrscht von seiner Witwe Philippine geleitet wurde. Deren ältester Sohn Michael (1775–1845) dehnte